



Hier in der Manegg sollen bald die Bagger auffahren.

Archivbild: Lorenz Steinmann

Jubel bei den Grünen und Linken, Frust bei den Bürgerlichen

Der Gemeinderat wird dem Gestaltungsplan Manegg zustimmen, dank einer Einigung zwischen den Linken und dem Grundeigentümer. Für die Bürgerlichen ist das «ein gefährliches Spiel, das die Politik erpressbar macht».

Pia Meier / Lorenz Steinmann

Das ist historisch. Erstmals in Zürich haben (linke) Gemeinderäte direkt mit einem Grundeigentümer über die Ausgestaltung eines grossen Bauprojekts verhandelt und so Zugeständnisse im ökologischen Bereich herausgeholt. Alle Neubauten auf dem Maneggareal werden Minergie-P-Eco-Standard haben, es wird lediglich 0,7 Parkplätze pro Wohneinheit geben und 30 Prozent der Wohnfläche wird an Wohnbaugenossenschaften vergeben. So werden (zumindest bei 53 Prozent der Arealfläche) Wohnungen zum erschwinglichen Preis von 2200 Franken für eine 4-Zimmer-Wohnung möglich. So soll das rund 20 Hektaren grosse Gebiet Manegg, das in Wollishofen an der Grenze zu Leimbach liegt, dank qualitätsvoller und nachhaltiger Umstrukturierung zu einer Wohn- und Arbeitsoase in Zürich Süd werden. Durch die Abwanderung von Industriebetrieben (etwa

die Sihl-Papier) wurden grosse Flächen frei für neue Nutzungen. Im Jahr 2000 entschlossen sich die Stadt Zürich und die Grundeigentümer (die Marazzi AG) zu einer kooperativen Entwicklungsplanung. Der private Gestaltungsplan Manegg wurde öffentlich aufgelegt und befindet sich derzeit im Festsetzungs- und Genehmigungsverfahren. Der Gemeinderat wird dem Gestaltungsplan für die Manegg, eine der letzten grossen städtischen Brachen, nun doch zustimmen.

«Nicht mehr als 7 Prozent Ausländer»

Dass sich Vertreter linker Parteien ohne Rücksprache mit dem Stadtrat und mit der Verwaltung mit dem Grundeigentümer getroffen und neue Vereinbarungen erreicht haben, stösst auf harte Kritik der Bürgerlichen: «So wird Politik erpressbar», nervt sich FDP-Gemeinderätin Theresa Hensch.

Wenn dies Schule mache, würden die einzelnen Parteien dazu übergehen, bei jedem Bauprojekt ihre Bedingungen zu diktieren und sich ihre Stimmen von den Grundeigentümern abkaufen zu lassen. «Eine Fraktion wird eine Raumgestaltung nach Feng-Shui verlangen, eine andere, dass nicht mehr als 7 Prozent Ausländer wohnen dürfen, oder eine, dass ein Laden für Veganer eingemietet werden muss. Und am Schluss wird man dann noch diskret eine kleine Parteispende vereinbaren ...», betont Hensch. Generell fin-

den dieses Vorgehen FDP, SVP, CVP und EVP rechtsstaatlich bedenklich. Es verstosse zudem gegen geltendes Recht, dass die Vereinbarung eigentumsrechtliche Fragen betreffen. Das Vorgehen der Linken grenze an Nötigung, trete den Rechtsstaat mit Füssen und schade dem Image der Stadt.

Als Minimalstandard gefordert

Dabei sehen sich vor allem die Grünen als moralische Sieger. Mit der Zustimmung zu diesem Projekt werde auch ans Hochbaudepartement das klare Signal gegeben, dass «die hier erreichten Ziele künftig zum Minimalstandard jedes neuen Gestaltungsplans gehören müssen.»

Marazzi – der «Stadionkönig»

Nüesch Development entwickelt momentan im Auftrag und in Zusammenarbeit mit der Generalunternehmung Marazzi AG (St. Jakob-Park in Basel, Wankdorfstadion in Bern, MobimoTower Zürich an der Pfingstweidstrasse) das Grundstück «Manegg», das flächenmässig fast doppelt so gross ist wie jenes von Sihlcity. Hier soll laut Marazzi ein «In-Ort» des unabhängigen Lifestyles zwischen Natur und Urbanität entstehen. Heissen wird der neue Stadtteil «Green City Sihl-Manegg». (ls.)